
HISTORISCHE ZEITSCHRIFT

In Verbindung mit
Knut Borchardt · Johannes Fried
Klaus Hildebrand · Hartmut Leppin
Frank Rexroth · Gerhard A. Ritter
Uwe Walter · Gerrit Walther
Eberhard Weis
herausgegeben von
Lothar Gall

Jens Nordalm (Hrsg.), *Historismus im 19. Jahrhundert. Geschichtsschreibung von Niebuhr bis Meinecke*. Stuttgart, Reclam, 2006. 344 S., € 8,80.

Diese Anthologie zum deutschen oder deutschsprachigen Historismus im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: sie bietet historiographische Texte, und sie sucht dabei eine möglichst Vielfalt thematischer und methodischer Ansätze sichtbar zu machen. Der Hrsg. kehrt sich in beiden Hinsichten von einer lange vorherrschenden Praxis ab, die den Historismus hauptsächlich in geschichtstheoretischen Programmschriften aufgesucht und dabei gewöhnlich auf ein festumrissenes Konzept dogmatischer oder doktrinärer Grundannahmen fixiert hat. Er kann durch die von ihm beigebrachten Beispiele zeigen, wie wenig diese herkömmliche Betrachtungsweise dazu taugt, das in Frage stehende Phänomen zu erfassen, wie sehr es demgegenüber auf jene doppelte Erweiterung der Perspektive ankommt, um die es ihm zu tun ist.

Die chronologisch geordnete Reihe wird eröffnet durch ein Kapitel aus Barthold Georg Niebuhrs „Römischer Geschichte“, das das neue Interesse des Autors an Verfassungs- und Sozialgeschichte wie an einer aus der Quellenkritik heraus entwickelten wissenschaftlichen Geschichtsschreibung demonstrieren soll. Es schließen sich Auszüge aus Johann Gustav Droysens „Geschichte Alexanders des Großen“ an, die die spezifische Rationalität einer von Hegel herkommenden Deutung der Weltgeschichte illustrieren. Der nächste Autor ist Leopold Ranke mit Textproben aus der „Französischen Geschichte“: ein Historiker der politischen Geschichte, der Ereignisse mit Strukturen und Prozessen vermittelt und sich der Konstruktivität historischer Erkenntnis bewußt ist. Ihm folgt Theodor Mommsen; ein Kapitel aus der „Römischen Geschichte“ soll verdeutlichen, wie er sich, um seinen Gegenstand zu durchdringen, auf ökonomische und soziale Verhältnisse einläßt. Demgegenüber steht Jacob Burckhardt, der durch Auszüge aus seinem Renaissance-Buch vertreten ist, für die Synchronie einer ganz umfassend angelegten Kulturgeschichte. In der Folge sind Texte angeführt, die

eine verstärkte Hinwendung zu sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen wie überhaupt zur Strukturgeschichte dokumentieren: Abschnitte aus Heinrich von Treitschkes Abhandlung „Die Republik der Vereinigten Niederlande“, aus Otto Hintzes Arbeit über „Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert“, aus Karl Lamprechts „Deutscher Geschichte“ und aus dem Buch über „Königin Elisabeth und ihre Zeit“ von Erich Marcks, der in dem Hrsg., seit dessen großer Monographie von 2003, seinen gegenwärtig besten Kenner hat. Der Ideenhistoriker Friedrich Meinecke liefert am Ende ein Textbeispiel aus „Weltbürgertum und Nationalstaat“.

Keiner dieser Autoren erhebt absolute Ansprüche; allen geht es nur um konkrete Probleme und adäquate Problemlösungen. Sie bleiben daher auch keineswegs unverbunden, sondern stehen in wechselseitigen Wirkungszusammenhängen. Was sie alle vereint, ist die Überzeugung von der Geschichtlichkeit der menschlichen Welt. Ein so verstandener Historismus stellt keine besondere Richtung innerhalb der Geschichtswissenschaft dar, sondern liegt, seitdem er einmal da ist, allen Richtungen voraus und bildet bis heute den Rahmen, in dem Geschichte betrieben wird: schlechthin irreversibler oder unhintergehbare Inbegriff von moderner Geschichtswissenschaft überhaupt. Das ist, wenn man den brillanten Einleitungssessay des Hrg.s recht versteht, die eigentliche Pointe dieser Anthologie.

Jedenfalls gibt es gegenwärtig keine bessere Einführung in „Begriff und Phänomen“ des Historismus. Dem Band, der sich besonders für den akademischen Unterricht eignet, sind daher viele Leser zu wünschen.

Frankfurt am Main

Ulrich Muhlack